

SANIERUNG

Tunnel von Bad Abbach ist drei Monate gesperrt

BAD ABBACH. Ab dem heutigen Montag, 4. November, ist der Tunnel Bad Abbach bis voraussichtlich Ende Januar 2020 gesperrt. Er ist 25 Jahre alt und muss umfassend saniert werden.

Kurzzeitig war angedacht, den Tunnel über die Weihnachtsferien wieder zu öffnen, um den zahlreichen Besuchern den gewohnten Weg zur Kaisertherme bieten zu können. Dies ist jedoch nicht möglich, wie Dieter Krückl aus dem Bauamt erläuterte. Die österreichische Spezialfirma, die die Sanierungsarbeiten durchführen wird, wird nämlich zunächst alle nicht mehr benötigten Gegenstände in der Röhre demontieren. Dazu gehört auch die Beleuchtungsanlage. Ohne Beleuchtung ist der Tunnel indes nicht nutzbar.

Die Umleitungen laufen so, wie die Tunnelnutzer das schon von den jährlich stattfindenden Wartungsarbeiten gewohnt sind, also über die B 16, die Autobahn und über die Raiffeisenstraße. Der Weg zur Therme ist explizit ausgeschildert.

Um den Tunnel wieder auf den neuesten Stand der Vorschriften zu bringen, sind etliche Arbeiten nötig. Die Energieversorgung wird erneuert und die Röhre bekommt ein neues Beleuchtungssystem, das die Durchfahrtsbeleuchtung ebenso beinhaltet wie die Fluchtwege- und Orientierungsleuchten. Auf illuminierten Wegweisern wird zum Beispiel zu erkennen sein, in welche Richtung man den Tunnel am schnellsten verlassen kann. Auch die Brandmeldeanlage wird verbessert. In der Wand des Tunnels sind schon jetzt drei Brandnischen vorhanden, die ein Telefon enthalten und für die Dauer von 90 Minuten vor Feuer schützen können.

Anhand einer neuen Verkehrsdatenerfassung kann man nach der Sanierung feststellen, ob eventuell ein Fahrzeug im Tunnel liegengeblieben ist. Über eine Lautsprecheranlage können Menschen im Tunnel künftig informiert werden. Schranken an den beiden Einfahrten schließen sich im Falle eines Alarms.

Die Kostenschätzung für die Arbeiten hat sich erhöht. Statt 1,2 Millionen liegt sie nun bei 1,9 Millionen Euro. Allerdings sind in der aktuellen Zahl bereits Wartungsverträge für vier Jahre enthalten. Die staatliche Förderung wird voraussichtlich 950 000 Euro betragen. Nach der Wiedereröffnung gilt statt Tempo 40 dann Tempo 50. (Ihl)



Der Tunnel Bad Abbach ist erst Ende Januar wieder nutzbar.

FOTO: GABI HUEBER-LUTZ

POLIZEI IN KÜRZE

Halloween endet mit Kopfnuss

HERRNWAHLTHANN. Der Gast einer Halloween-Party wollte als Wegzehrung eine Flasche Schnaps mit heimnehmen. Als ihn ein 21-jähriger deswegen kritisierte, setzte der diebische Gast unvermittelt zum Kopfstoß an. Der junge Mann stürzte und erlitt Verletzungen am Kopf. Sein Angreifer flüchtete. Es gibt aber mehrere Zeugen des Vorfalls. Die Polizei Kelheim ermittelt nun wegen Körperverletzung.



Auch ein zerrissener Pullover hält noch warm. Schuluniformen sind in Afrika Pflicht, aber auch Hilfe.

FOTOS: CLAUDIA UND JÜRGEN LASSER, GABI HUEBER-LUTZ (1)

Armut, Gewalt und Hoffnung

AFRIKA Freude und Entsetzen begleitete den Förderkreis Marianhiller: Er besuchte Projekte und Brennpunkte in Kenia und Tansania.

VON GABI HUEBER-LUTZ

BAD ABBACH. Mit einem „mulmigen Gefühl“ sei sie nach Afrika aufgebrochen, bekennt Brigitte Winzenhörlein im Nachhinein. Sie hatte keine Angst vor Übergriffen oder vor Krankheiten. Aber irgendwo im Hinterkopf nistete die Furcht, geförderte Projekte in schlechtem Zustand vorzufinden. Am Ende der fast dreiwöchigen Rundreise über 3000 Kilometer war die Freude und Erleichterung bei der Vorsitzenden des Bad Abbacher Förderkreises der Marianhiller Mission groß: „Die Projekte zu sehen und zu sehen, dass sie funktionieren, das war einfach nur wunderschön“, strahlte sie.

Mit von der Partie war ihr Sohn, Pater Thomas Winzenhörlein, und die Familie Lasser aus der Nähe von Nördlingen. Ihr Reisebegleiter war Pater Robert Kaiza, der Obere des Ordens der Marianhiller Missionare für das östliche Afrika.

Entsetzen am Wasserloch

Besonders berührend für Brigitte Winzenhörlein war der intensive Kontakt mit den Menschen in den verschiedenen Einrichtungen und auch mit ihren Reisebegleitern. „Die haben sich ins Innerste sehen lassen.“ So waren zum Beispiel nicht nur die Europäer entsetzt, als sie nach Alou bei Dodoma/Tansania kamen. Dort bauen die Marianhiller eine Schule und eine Krankenstation. Für beides steht der Rohbau. Was fehlt, ist aber ein Brunnen.

„Aus zwölf Kilometern kommen die Menschen an ein dreckiges Schlammloch, um gelbes Wasser zu schöpfen“, erzählt Claudia Lasser erschüttert. Ein

Thomas Winzenhörlein ist oft in Afrika und liebt den Kontinent.



VERSCHIEDENE PROJEKTE



Juja Farm: Der Bus, vor dem Brigitte Winzenhörlein steht, wurde aus einem Lkw umgebaut. Der Bad Abbacher Förderkreis hat den Umbau mit finanziert. Der Bus steht der Pfarrei zur Verfügung. Die dortige Frauengemeinschaft hat ein System der Kleinkredite aufgebaut und nutzt ihn viel.



Athi: In der Zweigstation von Juja Farm betreibt der Orden der Marianhiller Missionare eine Schule. Die vom Förderkreis angeschafften Matratzen dienen den Vorschulkindern bei ihrer Mittagsruhe. Früher fand diese auf den Pulten oder am nackten Boden des Klassenzimmers statt.



Riruta: Die Schwestern vom Kostbaren Blut kümmern sich hier um Kinder, die auf der Straße leben. Ein ähnliches Projekt der Schwestern unterstützt der Förderkreis in Ixopo (Südafrika). Bei beiden sollen den Kindern Wege aus dem Kreislauf aus Armut und Unwissenheit aufgezeigt werden.



Hope and Faith: Die private Einrichtung für behinderte Menschen wurde von Marion Karimi ins Leben gerufen, der Förderkreis unterstützt sie. Sechs Frauen und eine Physiotherapeutin betreuen um die 50 Kinder. Mittlerweile gibt es hier Rollstühle und eine Küche wird gebaut. (Ihl)

Arbeit finanziell zu unterstützen.

Ein großes Projekt, das sich der Förderkreis auf die Fahnen geschrieben hat, ist die Schaffung eines Berufsschulzentrums in Longido/Tansania. Es soll jungen Massai die Möglichkeit bieten, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen durch eine handwerkliche Ausbildung. Denn die Existenz, die ihre Väter noch hatten, bricht der nächsten Generation weg, beschreibt Pater Thomas die Situation.

Berufliche Existenz bricht weg

Das Nomadenleben mit den Herden hat bislang ausgezeichnet funktioniert. Nun nicht mehr. Es fehlt Gras, es fehlt Wasser, die Massai werden sesshaft, der Beruf des Wanderhirten ist ein Auslaufmodell. Nach anfänglichen Verzögerungen geht das Projekt Berufsschule nun richtig los.

„Das Grundstück ist da, ein Bohrloch ist geschaffen, die Rodungsarbeiten sind sehr weit gediehen, die Pläne sind genehmigt“, fasst Pater Thomas die Eckpfeiler der künftigen Schule zusammen. Als große Herausforderung bleiben dann noch die Entfernungen. Die Schüler kommen aus einem Umkreis von 170 Kilometern. Das heißt, dass ein Internet notwendig ist.

Claudia Lasser hat sich auf der Reise vor allem die Ambivalenz Afrikas eingeprägt: „Diese riesige Gastfreundschaft und Offenheit kennt man bei uns nicht. Aber die Armut hat uns erschüttert, das ist furchtbar.“ In Juja Farm haben sich Frauen zusammengesetzt, um dieser Armut zu entgehen und den Unterhalt für ihre Familien zu sichern. Sie sind ähnlich strukturiert wie in Deutschland die Ortsgruppen des Frauenbunds.

Immer sonntags nach dem Gottesdienst sitzen sie unter einer großen Akazie, und dieser Platz wird zum Bankschalter. Das Geschäftsmodell der Damen heißt Kleinkredite, und es läuft bestens. Jede zahlt etwas in einen Topf ein und auch diverse Spenden des Bad Abbacher Förderkreises haben diesen Topf schon gefüllt. Die Frauen bekommen Kredit. Die eine kauft eine Ziege und verkauft die Milch, die andere kauft Hühner. Der Topf wird nicht leer, denn die Frauen sind verlässliche Kreditnehmer und zahlen überwiegend sehr pünktlich zurück, damit andere Frauen ihr Startkapital bekommen können. Das macht Mut. Nicht nur den Menschen in Afrika.

der noch zwei Tage vor der Zwangsheirat verstümmelt. Mittlerweile geht auch der Staat dagegen vor, aber viele Taten geschehen im Verborgenen.

Eine Gruppe von 50 Frauen versucht, diesen furchtbaren Ritus nun von Grund auf zu bekämpfen. Die Frauen unterstützen Familien, die in sozialen oder ökonomischen Schwierigkeiten sind, und suchen einfach das Gespräch, um einen Gesinnungswandel herbeizuführen.

Normalerweise achte man die Traditionen der Völker und sei sehr vorsichtig damit, hier etwas zu verändern, versichert Pater Thomas. „Aber die Genitalverstümmelung verstößt so sehr gegen jedes Menschenrecht und jede Menschenwürde, dass man da als Christ den Mund aufmachen muss.“ Dem Förderkreis ist es ein großes Anliegen, diese Frauengruppe bei ihrer